

Wiesbadener Tagblatt.

47. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 1 M. 60 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27

16,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einspaltige Zeile für locale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Zeile für vier Wochen 50 Pfg.,
für kürzere 75 Pfg.

Anzeigen-Aufnahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 392.

Preisnehmer No. 52.

Mittwoch, den 23. August.

Preisnehmer No. 52.

1899.

Abend-Ausgabe.

Vom Krisenschonplatz.

P. Berlin, 22. August.

Das allgemeine politische Interesse konzentriert sich hier selbstverständlich auf die durch die Ablehnung der Kanalvorlage geschaffene Krise und deren binnen kürzester Frist zu erwartender Auflösung. In allen politisch interessierten Kreisen der Bevölkerung dreht sich die Erörterung fast ausschließlich um die Frage, welche Entschlüsse wird der Kaiser, der heute hier eintrifft, fassen (von Entschlüssen des Staatsministeriums ist charakteristisch Weise überhaupt nicht die Rede), und die Presse beschäftigt sich in ihren Morgen- und Abend-Ausgaben ebenfalls ausschließlich mit der Aufgabe, die „Krise zu lösen“, wobei die Anzahl der mannigfachen Lösungsvorschläge ungefähr der Anzahl der hier erscheinenden Blätter entspricht. Selbstverständlich sind auch eine Anzahl binationaler begabter Berichterstatter auf dem Platze, welche das politische Gras wachsen hören und von allerlei in dieser Sache gefassten Beschlüssen berichten, die schon deshalb nicht gefasst sein können, weil erst nach der Rückkehr des Kaisers eine Entscheidung erfolgen wird. Den Hauptanlass zu diesen Gerüchten bildet der Umstand, daß gestern Herr v. Bülow „umging“, aber die Befehle, welche der Chef des Kaiserlichen Zivilkabinetts gestern dem Ministerpräsidenten fürsten Hohenlohe und dem Finanzminister v. Münch abgab, sind diesmal keine „Wohlfahrts“-Beschlüsse gewesen. Im Uebrigen sind die hier umgehenden alarmierenden Gerüchte aus der politischen Situation heraus einigermassen verständlich, denn es liegt auf der Hand, daß die Regierung die im Kampf um die Kanal-Vorlage erlittene Niederlage nicht ohne Weiteres aus dem Auge lassen und zu dem jetzt geschaffenen Zustand zu und ihnen sagen kann. Die am Samstag im Abgeordnetenhaus abgegebene Erklärung über die „veränderten Beziehungen der Konstitution zu der Staatsregierung“ und die dortin ausgesprochene Absicht, in der Erklärung, sei und unerschütterlich auf der Durchführung des Mittelkanal-Projekts zu bestehen, lassen keinen Zweifel darüber zu, daß die Lösung der jetzigen Krise nicht darin bestehen wird, daß das Objekt des Streites, der Plan des Mittelkanal-Kanals, ganz- und garlos von der Bildfläche verschwindet.

Die Entscheidung darüber, welche Konsequenzen aus der Faltung der Kanalgegner im Abgeordnetenhaus zu ziehen sind, wird vielleicht oder auch wahrscheinlich schon in dem Kronrathe fallen, der auf morgen angesetzt ist. Diese Entscheidung voraussetzen zu wollen, wäre um so gewagter, als es offenbar mehrere Wege gibt, um die vom Kaiser und von der Staatsregierung in Bezug auf die Kanal-Vorlage abgegebenen Erklärungen zur Ausführung zu bringen. Einer dieser Wege, der freilich nur eine rein formale Innehaltung jener Erklärungen bedeuten und einer Milderung der Regierung zum Zweck haben würde, wäre die Verabreichung zum Kampfe um den Mittelkanal-Kanal auf die nächste

Session. Betrachtet man den bisherigen Verlauf des Konflikts, so wäre jedenfalls nur schwer abzusehen, was die Regierung mit einem solchen Ausweg bezwecken und erreichen wollte, es sei denn, daß die nächste Session des Landtags ein neues oder ein rekonstruiertes Ministerium vorfinden soll. In den politischen Kreisen wird es aber noch immer als wahrscheinlich angesehen, daß die Opposition der Reichstages mit der Auflösung des Abgeordnetenhauses beantwortet werden wird. Eine solche Maßregel könnte kaum vor der Beabsichtigung des Kanalschließungs-Gesetzes zum bürgerlichen Gesetz in Betracht kommen, denn es würde mancherlei Mißstände mit sich bringen, wenn die Erledigung dieser dringlichen Vorlage bis nach den Wahlen, also bis zum November oder Dezember, verschoben werden würde. Es dürfte aber unannehmlich möglich sein, die Erledigung dieser Vorlage in den nächsten Tagen zu bewerkstelligen, und das Kommunalwahlgesetz in der geordneten Kommissionenbildung endgültig gescheitert ist und die Regierung auf die Erledigung weiterer Vorlagen keinen Wert legt, so steht dem Schluß des Landtags am Ende dieser Woche nichts mehr im Wege und es dürfte auch bis spätestens am Samstag zu erwarten sein. Daß eine etwaige Auflösung des Abgeordnetenhauses erst nach dem offiziellen Schluß beider Häuser des Landtags erfolgen würde, ist schon deshalb als selbstverständlich anzusehen, da sonst nach Artikel 77 der Verfassung die Sitzungen des Herrenhauses nur als verlegt gelten würden.

In jedem Fall, b. h. ob die Auflösung des Abgeordnetenhauses eintritt oder nicht, wird es als wahrscheinlich angesehen sein, daß das Staatsministerium einer Rekonstruktion unterworfen werden wird. Die bisherige Richtung der Politik des Staatsministeriums ist in Wahrheit fast ausschließlich durch Herrn v. Mügel vertreten worden, denn neben ihm haben die übrigen Ressortminister, die Herr v. Mügel durch seine geistige und politische Überlegenheit sehr in den Schatten gestellt hat, nur selten zweiten Ranges gespielt. Daß Herr v. Mügel am Ende ist, ist seit langer Zeit bekannt, und der Schluß, daß diese Unmöglichkeit jetzt, wo Herr v. Mügel von den Posten, auf die er sich ausschließlich gestützt hat, vertrieben worden ist, den Gipfelpunkt erreicht hat, liegt jedenfalls nahe genug. Im Uebrigen wäre es verlorene Mühe, Unterhandlungen und Wahrscheinlichkeitsberechnungen darüber anzustellen, was aus der Zukunft bringen wird, da bereits die nächsten Tage uns vor vollendete Thatfachen stellen dürften.

Der politische Panzerott Fürst Ferdinand.

Ueber eine bedenkliche Stimmung in Bulgarien berichtet ein Wiener Korrespondent dem „Berliner Tageblatt“ unter dem 16. d. Mts. wie folgt:

Alle Nachrichten, die aus Bulgarien hierher gelangen, schildern die Lage in dem Fürstenthum als eine geradezu trübselige. Die Bewegung richtet sich gegen den Fürsten Ferdinand persönlich, dessen Abgang, wie es scheint, immer mehr allgemein erwartet wird. Das verfallene Ministerium tritt hier und da in Erscheinung an den traurigen politischen und wirtschaftlichen Zuständen, trotz alledem wird in erster Linie Fürst Ferdinand selbst für alle Miß-

erfolge und den Verfall Bulgariens verantwortlich gemacht. Die politische Stellung des Landes ist heute eine trostlose. Ueber die Umstände des Bruchs der Allianz, nach der Bündnis beim Sultan, nach der Belästigung der Gründung eines Balkanbundes hat Bulgarien irgendwelche Vorurteile geäußert und die wichtigsten Wünsche der bulgarischen Patrioten der Erfüllung näher gerückt. Jeder hofft auf ein baldiges Aufheben der Allianz, nach deren Zerbruch, nach deren anderen Balkanbündnis bereit, dem Fürsten die Kräfte an dem Feuer zu holen, nach auch scheint die Partei Wilhelms, ihm die schöne Aussicht gewährt zu haben. Ja, die Worte hat so ansehnliche Ergebnisse in dieser Richtung erzielt, daß der Reich eine bulgarische Expedition nach Osten in absehbarer Zeit eine Wahrscheinlichkeit erscheint.

Dabei steht das ganze Staatsleben Bulgariens so tief in finanziellen Schwierigkeiten, daß jede weitestgehende Aktion zu tief in den Abgrund führt. Die Gelder der neuen Anleihe dienen wohl dazu, die dringenden Verpflichtungen Bulgariens zu erfüllen und die Weiterführung des gegenwärtigen Systems nach einer Zeit lang zu ermöglichen. Was aber dann? Wie soll das Fürstenthum nach dem kurzen Millionenanleihe nicht nur aller Verpflichtungen gerecht werden, die ihm schon bisher zu groß waren, sondern auch neuen nachkommen, die ihm die neue Anleihe auferlegt? Die dringenden Finanzverträge werden zwar in der Substanz mit Mühe und Rath durchzuführen, allein die Hauptbedingung, unter der man sich mit ihnen überhaupt abfinden konnte, wurde nicht erfüllt.

Diese Hauptbedingung besteht in einer gründlichen Aenderung des Regierungssystems. Eine vernünftige, ernste Wirtschaftspolitik, Ersparnisse in allen Zweigen des Staatshaushalts, namentlich der Ausgaben in der Verwaltung und der Verwaltung der Finanzen, die dringenden Bedürfnisse der Bevölkerung zu befriedigen, das sind die dringendsten Bedürfnisse Bulgariens. Es muß leider gesagt werden, daß das Ministerium Gotschoff-Radoslawow nicht die Kraft besitzt, so nicht einmal den Willen zu besitzen, die gründliche Umgestaltung durchzuführen. Die Aufnahme der großen Anleihe hätte dazu dienen müssen, das bulgarische Staatsleben auf eine neue Basis zu stellen, so daß gesunde Grundzüge zu finden, mit der Vergangenheit abzurechnen und einer neuen Zukunft zuzuwenden. Statt dessen wird die alte Wirtschaftspolitik weiter und der Moment kann herbeigeführt werden, da man wieder bei der drohenden Katastrophe stehen wird, die sich von der früheren nur dadurch unterscheiden kann, daß keine rettende Anleihe mehr zu haben sein dürfte. Die Substanz ist schließlich geschüttet, hart wielet der Sturm.

Die Bewegung im Lande wird immer heftiger, besonders, da die schwache Ernte viele wirtschaftliche Hoffnungen zu nichte machte. Die Sprache der oppositionellen Kreise gegen den Fürsten ist eine leidenschaftliche. Wie selbst, freilich einmal die Gerüchte aus Bulgarien die Lage im Lande, umso mehr, als parsonswillige Gerüchte das Feuer zu fachen scheinen. Man kann mit Recht darauf gespannt sein, wie es Fürst Ferdinand anfangen wird, der Bewegung, die sich gegen ihn richtet, Herr zu werden. Er scheint sie ebenso zu unterschätzen, wie dies seitens seiner Regierung geschieht — das aber dünkt uns nur eine Gefahr mehr zu sein.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 22. August.

Abg. Träger beantragt, den ersten Punkt der Tagesordnung, die zweite Verabreichung der, die Gerichtsorganisation für Berlin umfängliche an die Kommission zurückzugeben, eventuell von der Tagesordnung abzuheben. Der Antrag ist in der That, den Antrag abzuheben, der die Vorlage zu beschließen bezweckt. Nach längerer Geschäftsverhandlung wurde der Antrag Träger abgelehnt. Die endlosen Auseinandersetzungen über die folgenden Vorlagen, betreffend den Zwangscredit bei Preussischen Eisenbahnen und den Gegenstand des Großen Kanals über die Verwaltung der Kreisverwaltungen bei Preussischen Eisenbahnen, veranlaßten trotz der Wehen der Minister v. Mügel und v. Hammerstein einen alten Herrn auf der Julquartiertribüne.

Der Ursprung des Lebens auf der Erde.

Von Rudolf Curius.

Für die oberflächliche Betrachtung geht ein scharfer, schier unüberbrückbarer Gegensatz durch die uns umgebende Welt der realen Dinge, nämlich der Gegensatz zwischen belebter und unbelebter Substanz oder, um den allerbekanntesten Ausdruck beizubehalten, zwischen organischen Lebewesen und anorganischen Stoffen. Allerdings scheint ein fundamentaler Unterschied zu sein zwischen einem bloßen Gestein oder einem klumpigen Metall oder einem Stück Eis und einer vielfach gegliederten Pflanze oder einem lebendigen Thier voll Bewegung und Unternehmungslust. Wir glauben wahrzunehmen, daß bei Thier und Pflanze die Lebensbethätigung an das Vorhandensein besonderer Einrichtungen oder Organe geknüpft ist und nennen sie deshalb organisch, b. h. wir wollen damit sagen, daß sie leben, während wir dem anscheinend schlaffen, bewegungslosen Gestein das Leben absprechen.

Befolgen wir nun die Entstehung des Lebens etwas genauer, so gewahren wir alsbald zwei Grundgesetze. Das erste von ihnen besagt, daß jedes Lebewesen, das größte sowohl wie das kleinste, welches wir mit unseren dreitausendmal vergrößerten Mikroskopen gerade noch zu erkennen vermögen, sein Dasein einem anderen, der ihm das Gewesene verdankt, welches ihm entweder vollkommen gleicht oder ihm doch wenigstens äußerst ähnlich ist. Die Hence entwickelte sich aus einem Ei und dieses aus einer Zelle, welche wiederum aus einem Ei entstand u. s. w. rückwärts in beständig langer Kettenfolge. Eine Kette, die wir mit unseren großen Sinnen nicht nachvollziehen können, und wenn wir soeben davon geredet hatten, daß sich alle Moleküle unter der Einwirkung der Hitze aus dem Schlamm entwickelten, so wissen wir heute, daß nicht einmal die nied-

rigsten Moleküle so ohne Weiteres aus Nährsubstanzen entstehen, wenn diese durch Hitze absolut keimfrei gemacht worden sind.

Die Hitze tödtet also, wenn sie genügend hoch ist und lange genug einwirkt, daß jedes Leben; das ist die zweite Thatsache. Da nun alle wissenschaftlichen Beobachtungen darauf hindeuten, daß es auf unserer Erde einmal sehr heiß gewesen ist, sind wir zu der nothwendigen Annahme gedrängt, daß Leben in dem landläufigen Sinne des Wortes in einer früheren Periode der Erde auf dieser nicht existiert hat. Von anderen Sternen, etwa mit Meteorsteinen, kann es nicht auf unsere Erde gekommen sein; denn diese erhitzen sich beim Falle ebenfalls so bedeutend, daß jeder Lebenskeim vernichtet wird.

Die Wissenschaft steht daher vor dem anscheinend unlöslichen Widerspruch, daß sie einerseits noch keinen Fall der Entstehung belebter Wesen aus leblosen Stoffen beobachtet hat, daß sie aber andererseits zugeben muß, daß irgend einmal alle erforderlichen Umstände zusammengewirkt haben, um Leben entstehen zu lassen. Der Gegensatz ist nur ein scheinbarer; denn es ist nur die Praxis der Erfindungswissenschaft, welche noch kein Lebewesen anders als aus dem gleichen hat entstehen lassen. Die Logik bleibt aber deswegen unausweichlich, daß unter gewissen Bedingungen Leben durch Urzeugung entstanden sein muß.

Es ist nun an sich höchst unwahrscheinlich, daß die Natur ihr ganzes Können sozusagen auf eine einzige Karte gesetzt haben soll und nur einmal den schicksalhaften Prozeß vornahm, von welchem sich alles Leben auf der Erde herleitet. Gewiß hat sich dieser Vorgang zum ersten Mal abgespielt, bald nachdem die Erde sich als feste Kugel gebildet hatte, daß der sich zu Tropfen verdichtende Wasserdampf als Regen zur Erde fiel und, statt fort zu wehen, zu verdampfen, seine nagende und aufblühende Thätigkeit an der aus den mannigfachen Elementen zusammengesetzten Erdrinde begann. Aber

es ist eine durchaus willkürliche Annahme, daß nur von jenem ersten, damals entstandenen Lebewesen alle die hunderttausend verschiedenen Pflanzen und Thiere abstammen, die heute die Erde bevölkern oder in früheren Epochen auf ihr gehaust haben. Man wird im Gegentheil zu der Annahme gedrängt, daß der Werkstoff, in dem die bildnerische Natur jene Grenze überschreitet, welche wir als die Schwelle zwischen belebter und unbelebter Materie ansehen, sich noch heute zu zahllosen Malen fortwährend aus Neue vollzieht; denn eine scharfe Grenze zwischen beiden Arten von Materie existiert nicht.

Das Wachsthum und der Stoffwechsel, welche wir als eine Eigenschaft der Lebewesen angesehen pflegen, kommt diesen keineswegs ausschließlich zu, sondern findet sich auch bei den anorganischen Stoffen. Atome treten in der Zahl von einigen wenigen bis zu vielen Tausenden zur Bildung von Molekülen zusammen, und indem ein Molekül gleichmäßig in zahlloser Wiederholung sich an das andere legt, bilden sich Kristalle, welche erst mikroskopisch klein sind, aber wenn ihre Bildung in der feingestrichelten Lösung ungehindert weiter geht, zu großen, oft kilo schweren Exemplaren heranwachsen, ihr Wachsthum vielfach auch in anderen Richtungen fortführen, zu symmetrischen Krystallgruppen heranwachsen und vor allem Wasser enthalten, nach dessen Entfernung sie in Staub zerfallen. Ein Leben mocht dem anscheinend schlaffen Steine also auch inne; nur vollziehen sich seine Lebensäußerungen unendlich viel langsamer, und wenn die Lebensdauer organischer Gebilde zwischen wenigen Minuten und Jahrtausenden währt, so dauern das Leben des Steines unter Umständen bis zu Jahrtausenden und Billionen; endlich kommt aber auch für ihn einmal der Zeitpunkt, wo er sich in andere Formen umsetzt, und damit hat die in ihm enthaltene, bis dahin zusammengepackte Materie in dieser Form zu leben aufgehört.

Wo führt nun die Brücke von diesen anorganischen Körpern hinüber in das Reich des Lebens? Leider können

Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 392. Abend-Ausgabe.

Mittwoch, den 23. August.

47. Jahrgang. 1899.

Witzgeflücht.
Hollen andere Menschen leiden
Die als eigene erachten,
Kannst Du jubeln mit den Frohen
Und mit den Betrübten weinen;
Heil Dir! Denn es steht geschrieben:
Wohl nicht in der Dürftigen Dergen
Und es weht am eignen Glücke,
Wer da mitträgt fremde Schmerzen.
H. Dieter.

(45. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Die gute Tochter.

Roman von Max Archer.

Gute, die man auf ihr Mitleid noch im Hause behalten hatte, und die ihnen nun öffnete, zeigte große Augen, als sie die „junge Quabbe“ in Begleitung des „Abgefallenen“ vor sich aufstiegen sah, und machte sich in Gedanken sofort einen „Roman“ fertig, was bei ihrer lebhaften Phantasie nicht sehr zu verwundern war.

Und kaum befand sich Amalie im Zimmer, als sich ihre vortheilhafte Stimmung noch steigerte. Es war gerade, als hätte man ihr beim Betreten des Hauses eine belebende Medizin gereicht, die den einzigen Frohsinn ihres Gemüthes hervorzuzaubern mußte.

Frau Siebert und Gustav sahen kein Kaffee. Sofort sagte die Erstherrin: „Du kommst wie gerufen, Mädchen! Soeben haben wir von Dir gesprochen. Unser neuer Gärtner draußen macht Alles ganz vorzüglich. Sobald es anfangt schön zu werden, könnt Ihr übersehen.“

Es handelte sich um die Villa in Grünau, die Frau Siebert dem jungen Ehepaar zur Verfügung gestellt hatte, während sie und Gustav vorübergehend das „Gästehaus“ annehmen wollten, wie scherzhaft die Rede war.

„Hübsch von Dir, Mama, daß Du so besorgt um uns bist“, erwiderte Amalie, rannte ihr aber dann sofort heimlich zu: „Ich habe mich mit Schöbel wieder verlobt, wir trafen uns zufällig auf der Treppe. Nimm die Gelegenheit wahr und laß uns einmal die Alten sein.“

Frau Siebert ließ sich das nicht zweimal sagen. Schon zu Neujahr hatte sie befürchtet, Schöbel würde plötzlich seine Stellung kündigen, und nun, vor dem ersten April, gab sie sich denselben schlimmen Gedanken hin, die dadurch entstanden waren, daß Tante Emma sie darauf vorbereitet hatte.

Schließlich war ihrer Meinung nach jeder Mensch zu erziehen, aber sie hatte sich mit der Zeit so sehr an Schöbel gewöhnt, daß sie seinen Verlust schmerzhaft empfunden hätte. Sofort spielte sie die Lebenswüthende.

„Treten Sie nur näher, lieber Paul. Nehmen Sie Platz und trinken Sie ein Täßchen Kaffee mit uns. Das Geschäft wird ja einmal nicht fortlaufen. Kommen Sie, nehmen Sie hier Platz.“

Es war über diese Aufkündigung so erfreut, daß sie verschiedene Reizung zeigte, ihre zweihundertdreißig Pfund mit Begeisterung um den Tisch herum zu tragen, nur zu dem Zweck, Schöbel einen möglichst günstigen Platz anzuweisen, was Gustav Veranlassung gab, heiter einzurufen: „Ich sehe schon, Mama — Marienbad braucht sich auch in diesem Sommer auf Dich nicht zu freuen.“

Es beruhigte ihn ebenfalls angenehm, Schwester und Mutter mit dem „verloffenen Schwager“ in diesem guten Einvernehmen verleben zu sehen, denn schon längst hatte er sich Bewußtseinsbisse darüber gemacht, Schöbels Anstand auf eine so harte Probe gestellt zu haben. Und so zeigte er sich denn gleichfalls beflissen, den Entgegenkommen zu spielen.

Auf Schöbel wirkte diese lange nicht mehr verspürte familiäre Freundlichkeit so verblüffend, daß er gar nicht den Muth fand, irgend welchen Widerstand zu zeigen, vielmehr halb gezwungenen Platz nahm und sich dem angenehmen Gefühle hingab, wieder einmal außerordentlich hochgeschätzt zu werden.

Man sah kaum fünf Minuten beisammen und plauderte harmlos wie in vergangener Zeit, als die Thür aufging und Tante Emma eintrat.

Sie sahen von diesem seltenen Ereigniß etwas gewittert zu haben, denn ohne sich besonders erkundigt zu zeigen, begann sie sofort in ihrer trockenen Weise: „Na, Ihr habt Euch wohl heimlich Alles verabredet, ein großes Versöhnungsfest zu feiern?“

Sie wollte noch offener werden, ohne sich etwas Böses dabei zu denken, als Amalie ihr ein heimliches Zeichen gab, auf Schöbel Rücksicht zu nehmen.

„Nun, junge Frau, was giebt's denn sonst Neues in dem Bereiche Eures Glückes?“ fragte Gustav plötzlich, dem die Lustigkeit der Schwester unheimlich zu werden begann.

Eine allgemeine Stille trat ein. Es war, als hätte man nur auf eine ähnliche Frage erwartet, um sofort die gute Laune zu verlieren. Amaliens Köpfchen verschwand, die fröhliche Bemerkung, die sie schon auf den Lippen hatte, wurde zurückgedrängt, denn es fiel ihr nun ein, weilwessen sie eigentlich den Weg hierher gemacht hatte. Im Augenblick hatte sie die Empfindung, die letzte halbe Stunde sei nur ein toller Mummenspuß gewesen, nun vorüber gerauscht, die die Wirklichkeit des Lebens um so fühlbarer hinterlassend.

„Nicht mehr, als es gestern gab, lieber Bruder“, gab sie gleichmüthig zur Antwort. „Gewand ist wohl und munter und löst grüßen“, fügte sie mit gesenktem Blicke hinzu, eigentlich nur um nicht gar zu kurz zu sein.

„Das wäre ja nicht viel“, warf Gustav ein, wie es schien wenig erheitert von dieser Auskunft. „Wird Ede Dich abholen?“ fragte er dann.

„Ich soll ihn durchs Telephon benachrichtigen“, gab sie unruhig zurück.

Schöbel erhob sich, weil er vorgab, hinunter zu müssen. Auch Tante Emma wollte gehen, nahm aber Amalie bei Seite und flüsterte ihr leise zu: „Laß Dich doch mal oben bei mir sehen, Kindchen. Du vernachlässigst mich ja ganz und gar.“

Amalie nickte und gab dann ihrer Mutter zu verstehen, daß sie gern mit ihr allein etwas besprechen hätte.

Nach zehn Minuten waren sie ungestört, denn Gustav hatte sie ebenfalls verlassen.

Amalie ging direkt auf ihr Ziel los, hat aber so als wüßte sie nichts davon, daß die hundertfünfzigtausend Mark bereits längst getilgt waren. Zu ihrer Ueberraschung wurde die schlimme Botenschaft durchaus nicht so unangenehm entgegengenommen, wie sie es vorausgesetzt hatte.

„So, also gegen Wechsel will er es haben...“ sagte Frau Siebert und nahm sofort jene ernste, nachdenkliche Miene an, die sie immer zeigte, sobald es sich um Zahlen handelte. Bereits vor einigen Wochen waren dunkle Gerüchte an ihre Ohren gedrungen, die über Zahlungsschwierigkeiten der Firma Deichmann lauteten. Sie hatte aber keinen großen Werth darauf gelegt, weil sie als gewiegte Buchhalterin sich sagte, sie würde die Erste sein, der man reinen Wein einschenkt, sobald das Gerücht sich bestätigte.

Du lieber Himmel — finanzielle Transaktionen kamen überall vor und hatten nicht viel zu bedeuten, sobald nur Alles glatt am Schindrade ging. Und in diesem Falle stand sogar die Mutter hinter ihrem Sohne, deren Vermögen ein ganz respectables sein sollte.

Das brachte sie sofort auf die Frage: „Seine Mama soll wohl Nichts davon wissen?“

Amalie sagte Das als einen Fingerzeig auf und griff zu einer kleinen Notiz, indem sie zustimmte: „Du weißt

ja, daß sie Alles von der tragischen Seite aussieht. Sie könnte denken, wunder was los wäre. Und dabei ist es doch eigentlich eine Lappalie...“

Um die günstige Stimmung ihrer Mutter zu benutzen, hielt sie es für angebracht, ein wenig groß zu thun. Und so fuhr sie mit einem Schulterzucken fort: „Mein Gott, bei der riesenhaften Ausdehnung eines solchen Seidengeschäftes spielen ja hunderttausend Mark gar keine Rolle... Mein Mann wendet sich eben an Dich, weil er es der Rede nicht für werth hält, anderweitig seinen Credit in Anspruch zu nehmen. Und unser Credit ist doch ganz immens!“

„Hübsch von Dir, mein Kind, daß Du Dich endlich einmal in die kaufmännischen Verhältnisse gefunden hast“, fiel Frau Siebert ein. „Du erinnerst Dich wohl noch, daß es immer mein Kummer war, Dich den Jahren gegenüber stets so gleichgültig zu sehen. Aber sie regieren nun einmal die Welt, daran ist nicht zu ändern.“

Eine Zeit lang hatte sie angenommen, Amalie könnte wirklich nicht das Glück in ihrer Ehe gefunden haben, nun aber glaubte sie, vom Gegenheil überzeugt zu sein. Und das stimmte sie so freudig, daß sie bei jeder Laune fortfuhr: „Weißt Du, auf einen Tag wird es ja nicht ankommen. Ich will mir die Sache überlegen, denn ohne vorherige Ueberlegung kein Geschäft. Du kannst aber die Sache so gut wie abgemacht betrachten.“

„Ich darf ihm also telephoniren, daß Alles in Ordnung ist?“

Frau Siebert überlegte eine Weile, dann nickte sie lächelnd. Sie war nun einmal auf diesen Schwelgerstolz verfallen gewesen, weshalb sollte sie sich nicht von der entgegenkommenden Seite zeigen!

Sie hatte den Triumph erlebt, mit Deichmann die richtige Wahl getroffen zu haben, ihn in solche Bahnen einzelen lassen und durfte nun allen ihren Widersachern mit erhobenem Haupte entgegenrufen: „Seht Ihr — meine Kombinationsgabe!“

Judem gab sie sich angenehmen Hoffnungen für die Zukunft hin. Sie sah sich im Geiste bereits als Großmutter, malte sich hübsche Familienscenen aus, die sie namentlich im Sommer draußen im schönen Garten der Villa erleben würde, und das Alles würde dann dazu beitragen, sie noch einmal jung zu machen und ihren Lebensabend mit dem Gebete beschließen lassen: „Lieber Himmel, schenke allen Eltern eine derartige gute Tochter!“

„Nun wird wohl auch Schöbel seine Kündigungspläne aufgeben“, sagte sie aufs Neue, nachdem sie einen flüchtigen Dankeschuß Amaliens entgegengenommen hatte. „Es war das Vernünftige, was Du thun konntest, das Prädicat zu ergreifen. Solche Eigenschaften wollen immer sort behandelt sein. Ein merkwürdiger Mensch ist er doch. Er schmolz wie eine Eispyramide zusammen, als er wieder hier an Deiner Seite sitzen durfte. Am Ende wird er noch ganz platonisch. Ich glaube, wenn Du zu ihm heute gefahrt hättest: „Holen Sie mir mal den Kirchthurm herüber“ — er hätte es gethan oder doch wenigstens den Versuch dazu gemacht... Mein Animus damals — daß wir mit dem Waisenjungen einen guten Griff thun würden!“

Sie füllte die kleine Reihner Tasse noch einmal mit Kaffee und spaltete dann ein Schindchen, dessen beide Seiten sie mit Butter bestrich. Da ihre diesjährige Reise nach Marienbad nun einmal fest bestimmt war, so konnte es schließlich auf etwas mehr oder weniger Zeit nicht ankommen. Der Trost blieb immer derselbe: herunter mußte es doch!

Amalie wollte nichts mehr hören. Sie bat auf wenige Minuten um Entschuldigund und ging hinaus, um dem großen Comptoir im Hofe einen kurzen Besuch abzustatten, trotzdem Frau Siebert gemeint hatte, Deichmann könnte auch durch Gustav „angehängelt“ werden.

(Fortsetzung folgt.)

Wiesbadener Frauen-Verein.

Der Laden des Frauen-Vereins, Neugasse 9, empfiehlt kein Lager fertiger Wäsche, handgestrickter Strümpfe, Röcke, Jacken etc. Nicht Vorräthig wird in kürzester Zeit und bei billiger Berechnung angefertigt. Der Laden ist Mittags von 1—2 Uhr geschlossen. F 205

Kohlen-Consum-Verein.

(Gegründet am 27. März 1890.)

Geschäftslokal: Ruinenstr. 24, P. r.

Vorzügliche und billige Bezugsquelle für Brennmaterialien jeder Art, als: weisse, Ruß- u. Anthracit-Kohlen, Steinkohlen, Braunkohlen und Eiser-Brickets, Coals, Kaminholz. Der Vorstand. F 367

Neues Sauerkraut

empfiehlt

J. Rapp Nachf.

(Inh. Oscar Roessing),

Telephon No. 258. Goldgasse 2.

Etwaige Waarenbestellungen

(resp. Sonderwünsche hierauf) für London, Paris, Brüssel, Edinburgh etc. etc. erbitte möglichst vor meiner Abreise diese Woche noch machen zu wollen. 11287

Engl. Magazin W. Wegner, Wilhelmstrasse 44.

Sämmtliche Mode- und Bedarfs-Artikel für Herren.

Neuheiten für Damen.

„MOHRA“

A. L. MOHR'sche neue Margarine

spritzt nicht beim Braten, wie andere Margarine, bräunt genau beim Braten, wie feinste Naturbutter, schäumt genau beim Braten, wie feinste Naturbutter, duftet genau beim Braten, wie feinste Naturbutter, ist genau so ausgebeim beim Braten, wie feinste Naturbutter, und daher auch als voller Ersatz für feinste Butter auf Brod zu essen.

Beim Einkauf von „MOHRA“ achte man gef. darauf, dass der Name „MOHRA“ an jedem Gebinde sichtbar ist.

Küster Consum-Anstalt.

Wiesbaden, Schwalbacherstr. 23, Telephon No. 506.

(Hac 1732 g) F 104

Ämtliche Anzeigen

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 6, 12 und 13 der Verordnung vom 20. September 1897 und auf Grund der §§ 107 und 109 des Landesverwaltungs-Gesetzes wird im Einvernehmen mit der Königl. Eisenbahndirection an Frankfurt a. M. unter Zustimmung des Bezirksausschusses für die Kleinbahnen des Regierungsbezirks verordnet, was folgt:

§ 1. Jede Beschädigung von Kleinbahnen, ihrer Anlagen oder Betriebsmittel, des Aufstiegs oder Abstiegs von Gegenständen auf oder unmittelbar neben den Gleisen, das eigenmächtige Erstellen oder Befestigen von Abstreifungsgeräthen oder Einrichtungsgegenständen, die Verhinderung der Abreise von Kleinbahnen, überhaupt jede den Bahnbetrieb gefährdende oder störende Handlung ist verboten.

§ 2. Es ist verboten, an den Masten elektrischer Kleinbahnen zu klettern, ihre elektrischen Leitungen zu berühren, die Drähte mit Gegenständen zu beschädigen oder zu beschädigen, oder sonstige Gegenstände so anbringen, daß die Drähte dadurch berührt werden.

§ 3. Das eigenmächtige Öffnen der Bogenverfahrschiffe, das Einschleichen auf den Zugschienen, das Anstoßen von Personen, welche bei elektrischen Bahnen die Stromleitung vermitteln oder regeln, das Aufsteigen auf einen vom Bahnverwalter als „besetzt“ bezeichneten Wagen ist verboten, ebenso ist es verboten, während der Fahrt auf elektrischen Bahnen mit dem Wagenführer zu sprechen.

§ 4. Das Rauchen, sowie das Mitführen brennender Cigaretten, Pfeifen u. d. m. ist im und auf den Kleinbahnen und in den für Raucher bestimmten und mit entsprechender Bezeichnung versehenen Abteilen gestattet.

§ 5. Die Mitnahme von Feuergefährlichen oder explosiven Gegenständen, von geladenen Gewehren, von Geschützen, welche durch Umarmung, Haken-Gewehr oder Ähnlichkeit die Mitfahrenden gefährden können, ist verboten. Der Kauf eines mitgeführten Gewehrs muß nach oben geführt werden.

§ 6. Das Mitnehmen von Hunden in die Personabehälter ist nur mit ausdrücklicher Erlaubnis des Bahnpersonals gestattet. Die Erlaubnis darf nicht erteilt werden, falls ein Fahrgast gegen die Mitnahme der Hunde Einspruch erhebt.

§ 7. Jeder gegen die Bestimmungen der §§ 3, 4, 5, 6 verstoßende Fahrgast wird von der eintretenden Beibehaltung — auf Befehl des Bahnpersonals den Wagen sofort beim nächsten Anhalten zu verlassen.

§ 8. Fahrgäste, welche andere durch unachtsames Benehmen, abgelenkte Aufmerksamkeit, Unachtsamkeit oder unachtsames Benehmen verursachen, haben auf Verlangen des Bahnpersonals die Kleinbahn unverzüglich zu verlassen.

§ 9. Ein Abbruch der §§ 3 bis 8 und des § 10 dieser Verordnung ist in jedem Wagen einer Kleinbahn anzuzeigen.

§ 10. Zuwiderhandlungen gegen die Verordnung werden, soweit nicht eine höhere Strafe bestimmt ist, mit Geldstrafe bis zu 50 Mk. oder mit Freiheitsstrafe bis zu sechs Wochen bestraft.

§ 11. Diese Verordnung tritt 4 Wochen nach ihrer Bekanntmachung im Amtsblatt in Kraft.

Mit demselben Zeitpunkt treten außer Kraft:

- alle widersprechenden Bestimmungen von Orts- oder Kreispolizei-Verordnungen,
- die §§ 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40 der Polizei-Verordnung vom 23. April 1896, betreffend die Kleinbahn-Eisenbahn-Straßenbahn,
- die §§ 55, 56, 57, 58, 59 der Polizei-Verordnung vom 16. September 1899, betreffend die Dampfstraßenbahn Wiesbaden-Biedlich.

Wiesbaden, den 12. Juli 1899.
Der Königl. Regierungs-Präsident.
In Vert.: Dr. v. Reischwig.

Regierungs-Verordnung betreffend das Verlangen von Hunden in fremdem Jagdgebiet.

Auf Grund des § 11 der Königl. Verordnung vom 20. September 1897 — O. G. 1529-1530 — über die Polizei-Verordnung in den neu erworbenen Landesteilen verordnet wir, unter Aufhebung der entgegenstehenden Bestimmungen, für den Umfang unserer Verwaltungsbezirks mit Ausnahme des städtischen Jagdgebietes und des Kreisjagdsgebietes von d. d. 6. was folgt:

Der Hund in fremdem Jagdgebiet ist frei zu lassen und außerhalb der öffentlichen Wege ohne Erlaubnis des Jagdberechtigten frei umherlaufen, sowie derselbe, dessen Hund, ohne von jemandem mitgenommen zu sein, allein in der angegebenen Weise frei herumlaufen, wird mit Geldstrafe von 5 bis 50 Mk. oder mit Freiheitsstrafe bis zu sechs Wochen bestraft. Die Bestimmungen dieser Verordnung sind jedoch nicht bezüglich ihrer bei der Verheerung des Landes.

Wiesbaden, den 19. Februar 1898.
Königliche Regierung, Abteilung des Innern.

Vorstehende Verordnung wird hiermit behufs Nachachtung zur allgemeinen Kenntnis gebracht.
Wiesbaden, den 5. Mai 1899.

Der Polizei-Präsident. A. Prinz v. Ratibor.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des zur Unterhaltung des hiesigen Hofslechts vom 1. Oktober 1899 bis dahin 1900 erforderlichen Hofs- und Kuchensalzes soll im Submissionswege vergeben werden.

Die Lieferungsbedingungen können im Rathhaus, Zimmer No. 23, während der üblichen Bürozeiten eingesehen werden.

Beschlossene Offerten sind bis zum 20. August 1899, Mittags 12 Uhr, im Rathhaus, Zimmer No. 23, abgegeben und werden alsdann in Gegenwart der etwa erschienenen Lieferungsbedürftigen eröffnet.

Wiesbaden, den 17. August 1899.
Der Magistrat.
In Vert.: Geh.

Anschieben.

Lieferung von Dienstkleidern.

Die Lieferung von 3 Winter-Überzügen, 25 Jacken und 1 Tuch-Juppe für Bedienstete der Kur-Verwaltung soll vergeben werden. Lieferungs-termin 1. Oktober 1899. Angebote mit der Aufschrift „Submission auf Dienstkleider“ sind bis Dienstag, den 29. August 1899, Mittags 12 Uhr, nebst dem Verschluss unter Beifügung von Stoffproben bei der unterzeichneten Stelle einzureichen.

Die Lieferungsbedingungen können auf dem Bureau der unterzeichneten Verwaltung (Kurhaus) eingesehen werden.

Wiesbaden, den 22. August 1899.
Städtische Kur-Verwaltung. von Gmeyer, Auditor.

Bekanntmachung.

Die in den Anlagen aufgestellten Aushänge mit der Aufschrift „Kurverwaltung“ sind in erster Linie für die Kurgäste und für erwachsene Personen bestimmt. Kindern und Jugendlichen dieser Art polizeilich unterliegt. Die grünen Aushänge mit der Aufschrift „Kinderpark“ haben der allgemeinen Benutzung zur Verfügung.

Die Gartenbesucher sind angewiesen, dieser Verordnung im Interesse des Anstands nachzugeben und zu befolgen.
Wiesbaden, den 24. April 1899.
Städtische Kur-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die Rufe der hiesigen Bürger dieser Stadt Neat vom 15. bis 20. August 1. J. im Rathhaus, Zimmer No. 5, während der gewöhnlichen Bürozeiten zur Einsicht offen.

Während dieser Zeit kann jeder Bürger die Rufe gegen die Richtigkeit der Rufe bei dem Magistrat einbringen.
Wiesbaden, den 12. August 1899.
Der Magistrat. In Vert.: Geh.

Verdingung.

Für den Neubau des Gefängnisses an der Grotte-Abolys-Straße hiesig sollen nachstehende Arbeiten im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden:

1. 11: Schloßarbeiten für eine Baude.
2. 11: Schloßarbeiten für die eiserne Einfriedigung.

Verdingungsunterlagen können Vormittags von 9 bis 12 Uhr im Rathhaus, Zimmer No. 42, bezogen werden.

Beschlossene Angebote sind bis Freitag, den 25. August 1899, Vormittags 11 Uhr, bei der eintretenden. Die Eröffnung der Angebote erfolgt — unter Einhaltung der obigen Kasse-Rechnung — in Gegenwart der etwa erschienenen Anbieter.

Ausschreibung: 4 Wochen.
Wiesbaden, den 17. August 1899.
Stadtbaumeister, Abteilung für Hochbau.

Verdingung.

Für den Neubau eines Decorations-Loggins für das königliche Theater hiesig sollen nachstehende Arbeiten im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden:

1. 11: Schloßarbeiten.
2. 11: Schloßarbeiten.

Verdingungsunterlagen können Vormittags von 9 bis 12 Uhr im Rathhaus, Zimmer No. 42, bezogen werden.

Beschlossene Angebote sind bis Freitag, den 25. August 1899, Vormittags 11 Uhr, bei der eintretenden. Die Eröffnung der Angebote erfolgt — unter Einhaltung der obigen Kasse-Rechnung — in Gegenwart der etwa erschienenen Anbieter.

Ausschreibung: 4 Wochen.
Wiesbaden, den 17. August 1899.
Stadtbaumeister, Abteilung für Hochbau.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 24. August er., Mittags 12 Uhr, wird auf Grund eines gerichtlichen Vergleichs an dem Hofhaus „Zum Karthaus“ in der Karthausstraße dahier

eine Kuh öffentlich gegen Barzahlung versteigert.
Wiesbaden, den 22. August 1899.
Grafhofen, Gerichtsvollzieher.

Schiersteiner Kirchweih.

Die Versteigerung der Standplätze für die am 17., 18. und 24. September d. J. stattfindende Kirchweih findet am

Mittwoch, den 6. September d. J., Nachmittags 3 Uhr anfangend, an Ort und Stelle statt.
Schierstein, den 21. August 1899.
Der Bürgermeister.
Lehr.

Nichtamtliche Anzeigen

Spitzenflöpfeln.

Erformen der Schläge 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

Carl Schmeggelberger & Cie.
(Zubehör Carl Schmeggelberger),
26. Marktstraße 26.
Comptoir im Hofe links, Parterre.

Druckfachen aller Art

von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung, liefert rasch, gut und zu mäßigen Preisen die Buchdruckerei

Carl Schmeggelberger & Cie.
(Zubehör Carl Schmeggelberger),
26. Marktstraße 26.
Comptoir im Hofe links, Parterre.

Petroleumföcher.

6-Ham., neu, Sänglampe ohne und mit Brenner, in Flaschenglas, werden hiermit zu verkaufen. Preis 18, 22, 26, 30, 34, 38, 42, 46, 50, 54, 58, 62, 66, 70, 74, 78, 82, 86, 90, 94, 98, 102, 106, 110, 114, 118, 122, 126, 130, 134, 138, 142, 146, 150, 154, 158, 162, 166, 170, 174, 178, 182, 186, 190, 194, 198, 202, 206, 210, 214, 218, 222, 226, 230, 234, 238, 242, 246, 250, 254, 258, 262, 266, 270, 274, 278, 282, 286, 290, 294, 298, 302, 306, 310, 314, 318, 322, 326, 330, 334, 338, 342, 346, 350, 354, 358, 362, 366, 370, 374, 378, 382, 386, 390, 394, 398, 402, 406, 410, 414, 418, 422, 426, 430, 434, 438, 442, 446, 450, 454, 458, 462, 466, 470, 474, 478, 482, 486, 490, 494, 498, 502, 506, 510, 514, 518, 522, 526, 530, 534, 538, 542, 546, 550, 554, 558, 562, 566, 570, 574, 578, 582, 586, 590, 594, 598, 602, 606, 610, 614, 618, 622, 626, 630, 634, 638, 642, 646, 650, 654, 658, 662, 666, 670, 674, 678, 682, 686, 690, 694, 698, 702, 706, 710, 714, 718, 722, 726, 730, 734, 738, 742, 746, 750, 754, 758, 762, 766, 770, 774, 778, 782, 786, 790, 794, 798, 802, 806, 810, 814, 818, 822, 826, 830, 834, 838, 842, 846, 850, 854, 858, 862, 866, 870, 874, 878, 882, 886, 890, 894, 898, 902, 906, 910, 914, 918, 922, 926, 930, 934, 938, 942, 946, 950, 954, 958, 962, 966, 970, 974, 978, 982, 986, 990, 994, 998, 1002, 1006, 1010, 1014, 1018, 1022, 1026, 1030, 1034, 1038, 1042, 1046, 1050, 1054, 1058, 1062, 1066, 1070, 1074, 1078, 1082, 1086, 1090, 1094, 1098, 1102, 1106, 1110, 1114, 1118, 1122, 1126, 1130, 1134, 1138, 1142, 1146, 1150, 1154, 1158, 1162, 1166, 1170, 1174, 1178, 1182, 1186, 1190, 1194, 1198, 1202, 1206, 1210, 1214, 1218, 1222, 1226, 1230, 1234, 1238, 1242, 1246, 1250, 1254, 1258, 1262, 1266, 1270, 1274, 1278, 1282, 1286, 1290, 1294, 1298, 1302, 1306, 1310, 1314, 1318, 1322, 1326, 1330, 1334, 1338, 1342, 1346, 1350, 1354, 1358, 1362, 1366, 1370, 1374, 1378, 1382, 1386, 1390, 1394, 1398, 1402, 1406, 1410, 1414, 1418, 1422, 1426, 1430, 1434, 1438, 1442, 1446, 1450, 1454, 1458, 1462, 1466, 1470, 1474, 1478, 1482, 1486, 1490, 1494, 1498, 1502, 1506, 1510, 1514, 1518, 1522, 1526, 1530, 1534, 1538, 1542, 1546, 1550, 1554, 1558, 1562, 1566, 1570, 1574, 1578, 1582, 1586, 1590, 1594, 1598, 1602, 1606, 1610, 1614, 1618, 1622, 1626, 1630, 1634, 1638, 1642, 1646, 1650, 1654, 1658, 1662, 1666, 1670, 1674, 1678, 1682, 1686, 1690, 1694, 1698, 1702, 1706, 1710, 1714, 1718, 1722, 1726, 1730, 1734, 1738, 1742, 1746, 1750, 1754, 1758, 1762, 1766, 1770, 1774, 1778, 1782, 1786, 1790, 1794, 1798, 1802, 1806, 1810, 1814, 1818, 1822, 1826, 1830, 1834, 1838, 1842, 1846, 1850, 1854, 1858, 1862, 1866, 1870, 1874, 1878, 1882, 1886, 1890, 1894, 1898, 1902, 1906, 1910, 1914, 1918, 1922, 1926, 1930, 1934, 1938, 1942, 1946, 1950, 1954, 1958, 1962, 1966, 1970, 1974, 1978, 1982, 1986, 1990, 1994, 1998, 2002, 2006, 2010, 2014, 2018, 2022, 2026, 2030, 2034, 2038, 2042, 2046, 2050, 2054, 2058, 2062, 2066, 2070, 2074, 2078, 2082, 2086, 2090, 2094, 2098, 2102, 2106, 2110, 2114, 2118, 2122, 2126, 2130, 2134, 2138, 2142, 2146, 2150, 2154, 2158, 2162, 2166, 2170, 2174, 2178, 2182, 2186, 2190, 2194, 2198, 2202, 2206, 2210, 2214, 2218, 2222, 2226, 2230, 2234, 2238, 2242, 2246, 2250, 2254, 2258, 2262, 2266, 2270, 2274, 2278, 2282, 2286, 2290, 2294, 2298, 2302, 2306, 2310, 2314, 2318, 2322, 2326, 2330, 2334, 2338, 2342, 2346, 2350, 2354, 2358, 2362, 2366, 2370, 2374, 2378, 2382, 2386, 2390, 2394, 2398, 2402, 2406, 2410, 2414, 2418, 2422, 2426, 2430, 2434, 2438, 2442, 2446, 2450, 2454, 2458, 2462, 2466, 2470, 2474, 2478, 2482, 2486, 2490, 2494, 2498, 2502, 2506, 2510, 2514, 2518, 2522, 2526, 2530, 2534, 2538, 2542, 2546, 2550, 2554, 2558, 2562, 2566, 2570, 2574, 2578, 2582, 2586, 2590, 2594, 2598, 2602, 2606, 2610, 2614, 2618, 2622, 2626, 2630, 2634, 2638, 2642, 2646, 2650, 2654, 2658, 2662, 2666, 2670, 2674, 2678, 2682, 2686, 2690, 2694, 2698, 2702, 2706, 2710, 2714, 2718, 2722, 2726, 2730, 2734, 2738, 2742, 2746, 2750, 2754, 2758, 2762, 2766, 2770, 2774, 2778, 2782, 2786, 2790, 2794, 2798, 2802, 2806, 2810, 2814, 2818, 2822, 2826, 2830, 2834, 2838, 2842, 2846, 2850, 2854, 2858, 2862, 2866, 2870, 2874, 2878, 2882, 2886, 2890, 2894, 2898, 2902, 2906, 2910, 2914, 2918, 2922, 2926, 2930, 2934, 2938, 2942, 2946, 2950, 2954, 2958, 2962, 2966, 2970, 2974, 2978, 2982, 2986, 2990, 2994, 2998, 3002, 3006, 3010, 3014, 3018, 3022, 3026, 3030, 3034, 3038, 3042, 3046, 3050, 3054, 3058, 3062, 3066, 3070, 3074, 3078, 3082, 3086, 3090, 3094, 3098, 3102, 3106, 3110, 3114, 3118, 3122, 3126, 3130, 3134, 3138, 3142, 3146, 3150, 3154, 3158, 3162, 3166, 3170, 3174, 3178, 3182, 3186, 3190, 3194, 3198, 3202, 3206, 3210, 3214, 3218, 3222, 3226, 3230, 3234, 3238, 3242, 3246, 3250, 3254, 3258, 3262, 3266, 3270, 3274, 3278, 3282, 3286, 3290, 3294, 3298, 3302, 3306, 3310, 3314, 3318, 3322, 3326, 3330, 3334, 3338, 3342, 3346, 3350, 3354, 3358, 3362, 3366, 3370, 3374, 3378, 3382, 3386, 3390, 3394, 3398, 3402, 3406, 3410, 3414, 3418, 3422, 3426, 3430, 3434, 3438, 3442, 3446, 3450, 3454, 3458, 3462, 3466, 3470, 3474, 3478, 3482, 3486, 3490, 3494, 3498, 3502, 3506, 3510, 3514, 3518, 3522, 3526, 3530, 3534, 3538, 3542, 3546, 3550, 3554, 3558, 3562, 3566, 3570, 3574, 3578, 3582, 3586, 3590, 3594, 3598, 3602, 3606, 3610, 3614, 3618, 3622, 3626, 3630, 3634, 3638, 3642, 3646, 3650, 3654, 3658, 3662, 3666, 3670, 3674, 3678, 3682, 3686, 3690, 3694, 3698, 3702, 3706, 3710, 3714, 3718, 3722, 3726, 3730, 3734, 3738, 3742, 3746, 3750, 3754, 3758, 3762, 3766, 3770, 3774, 3778, 3782, 3786, 3790, 3794, 3798, 3802, 3806, 3810, 3814, 3818, 3822, 3826, 3830, 3834, 3838, 3842, 3846, 3850, 3854, 3858, 3862, 3866, 3870, 3874, 3878, 3882, 3886, 3890, 3894, 3898, 3902, 3906, 3910, 3914, 3918, 3922, 3926, 3930, 3934, 3938, 3942, 3946, 3950, 3954, 3958, 3962, 3966, 3970, 3974, 3978, 3982, 3986, 3990, 3994, 3998, 4002, 4006, 4010, 4014, 4018, 4022, 4026, 4030, 4034, 4038, 4042, 4046, 4050, 4054, 4058, 4062, 4066, 4070, 4074, 4078, 4082, 4086, 4090, 4094, 4098, 4102, 4106, 4110, 4114, 4118, 4122, 4126, 4130, 4134, 4138, 4142, 4146, 4150, 4154, 4158, 4162, 4166, 4170, 4174, 4178, 4182, 4186, 4190, 4194, 4198, 4202, 4206, 4210, 4214, 4218, 4222, 4226, 4230, 4234, 4238, 4242, 4246, 4250, 4254, 4258, 4262, 4266, 4270, 4274, 4278, 4282, 4286, 4290, 4294, 4298, 4302, 4306, 4310, 4314, 4318, 4322, 4326, 4330, 4334, 4338, 4342, 4346, 4350, 4354, 4358, 4362, 4366, 4370, 4374, 4378, 4382, 4386, 4390, 4394, 4398, 4402, 4406, 4410, 4414, 4418, 4422, 4426, 4430, 4434, 4438, 4442, 4446, 4450, 4454, 4458, 4462, 4466, 4470, 4474, 4478, 4482, 4486, 4490, 4494, 4498, 4502, 4506, 4510, 4514, 4518, 4522, 4526, 4530, 4534, 4538, 4542, 4546, 4550, 4554, 4558, 4562, 4566, 4570, 4574, 4578, 4582, 4586, 4590, 4594, 4598, 4602, 4606, 4610, 4614, 4618, 4622, 4626, 4630, 4634, 4638, 4642, 4646, 4650, 4654, 4658, 4662, 4666, 4670, 4674, 4678, 4682, 4686, 4690, 4694, 4698, 4702, 4706, 4710, 4714, 4718, 4722, 4726, 4730, 4734, 4738, 4742, 4746, 4750, 4754, 4758, 4762, 4766, 4770, 4774, 4778, 478